

Zickzackmusik mit Zwick

Valentin Kessler (Jahrgang 1962) macht seit über fünfunddreissig Jahren Musik. Alles begann mit einem einfachen C-Dur-Akkord, den ihm sein Bruder auf dem Klavier zeigte: Damit war die Grundlage gelegt für die Teilnahme an Ländler-Jam-Sessions in der von den Eltern geführten Beiz Schweizertor in Schuders (ein walserisches, als Hangsiedlung angelegtes Dorf in 1272 Meter über Meer im bündnerischen Prättigau). Dieses fest in den Alltag eingebundene Stegreif-Musizieren war zum einen eine gute Gehörschulung. Zum anderen lernte man den Zwick kennen und lieben - so nennen Schweizer Volksmusiker das mitreissende rhythmische Fluidum, von dem eine ähnliche Wirkung ausgeht wie vom Swing oder Groove des Jazz.

Ist nun also die 5-köpfige Kapelle Kessler, mit der Valentin Kessler als Bandleader debütiert (lieber spät als nie!), eine moderne und elaborierte Variante einer Ländler-Jam-Session? Jein! Bezüge zur einheimischen Folklore sind in der Musik dieser Gruppe zwar unüberhörbar (besonders deutlich in «Alpenros am Strassenrand», das ursprünglich ein Jodellied mit einem Text des Art-Brut-Künstlers Adolf Wölfli war, und im Ländler-Part von «Kessler nagt am grossen Apfel»), stehen jedoch mitnichten von A bis Z dominant im Vordergrund - alles in allem wird ein sehr weites Assoziationsfeld geöffnet, das von Piazzolla bis Punk, von Musette bis Modern Jazz, von Party bis Pathos und vom Balkan bis zum Outerspace reicht.

Das Etikett "Neue Volksmusik", mit dem Kessler sowieso Mühe bekundet, können wir also seiner Kapelle nicht aufdrücken: Dafür frisst sie zu ungeniert über den Zaun und lässt akademisch-prätentiöse Ambitionen links liegen. Wo gehobelt wird, fallen Späne - und bei der Kapelle Kessler fangen diese Späne oftmals Feuer! Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass diese Gruppe eine improvisatorische Grundhaltung hat, die sich markant von der Stegreif-Intuition der Ländler-Autodidakten unterscheidet. D.h.: Der "Chef" hat sich ganz bewusst "Mitarbeiter" ausgesucht, die nicht einfach brav nach seiner Pfeife tanzen, sondern schon mal ganz schön aus der Reihe tanzen.

Tatsächlich zählen Kesslers Mitstreiter zu den profilierten und eigenwilligen Jazz-Nonkonformisten hierzulande. Kessler sagt: «Es war von Anfang an mein Ziel, dass sich das Material verändert. Natürlich gab es Reibungen innerhalb der Gruppe. Für mich war dieser Prozess nicht immer einfach: Sie haben meine Sachen auseinandergerupft und ich musste loslassen. Schlussendlich ist aber etwas passiert, das weit über das hinausging, was ich mir erhofft hatte.» Dass die Musik auf dieser CD das Resultat eines mehrstufigen kooperativen bzw. kollektiven Prozesses ist, hört man (als Ko-Komponist und Arrangementideenlieferant kommt dem Gitarristen Franz Hellmüller gewissermassen die Rolle des "Souschefs" zu). Wir haben es nicht mit dem narzisstischen Schaulaufen eines Accordion-Virtuosen zu tun, sondern mit einem hochgradig interaktiven Instant-Composition-Team von fünf Individualisten, die an einem Strick ziehen.

Mit Virtuosität um der Virtuosität willen kann Kessler nichts anfangen, er will das Publikum nicht verblüffen, sondern in der Seele berühren: «In der Musik geht es für mich um Spannung und Entspannung - so kann man eine Energie erzeugen und fliessen lassen. Manchmal entsteht so Magie.» Trotz dem Glauben an die Magie von Musik ist Kessler alles andere als ein abgehobener Künstler, er tüftelt viel an seinem Instrument herum (als nächstes ist die Bassmechanik dran) und versteht sich in erster Linie als Handwerker: «Ich bin nicht gerne etwas Künstliches.» In seinem Fall paart sich diese Bodenständigkeit allerdings mit einem ausgeprägten Do-it-yourself-Freiheitsdrang. Eine bruchstückhafte biografische Skizze soll diese spannende Dualität zumindest erahnen lassen.

Nach dem Abbruch der Lehre als Fernmelde-, Elektro- und Apparatemonteur geht Kessler mit knapp zwanzig Jahren als Kabelträger mit dem Vienna Art Orchestra auf Tournee, worauf ein wiederum abgebrochenes Studium an der Jazzschule in St. Gallen folgt (Klavierunterricht bei Uli Scherer). Mit dem Accordion des Vaters im Gepäck reist Kessler nach Biel und steigt dort ins Metier der Theatermusik ein, was u.a. zu Kontakten mit Jürg Kienberger und Christoph Marthaler führt.

Kessler dockt für mehr oder weniger lange Zeit bei so illustren Gruppen wie Jellyfish Kiss, Züri West oder dem Überlandorchester von Max Lässer an. Vereinzelt Auftritte mit so unterschiedlichen Jazzikonen wie der Bündner Free-Saftwurzel Werner Lüdi und dem Muskelprotz-Schlagzeuger Billy Cobham. Und dann gibt es da noch das nach einem legendären Schweizer Hersteller für Landwirtschaftsfahrzeuge benannte Trio Schilter, das seit über zwei Jahrzehnten existiert und von Kessler plus den Brüdern Reto und Urs Senn gebildet wird. Diese Gruppe pflegt an Festen und Hochzeiten mit einem schier unerschöpflichen, weltumspannenden Repertoire (Ländler, Bossa Nova, Tango, Klezmer, Tarantella, Czardas, Jig usw.) für Hochstimmung zu sorgen. Dazu kommt ein sehr aktives Eheleben mit einer Berufsberaterin (perfect match!): drei Kinder, ein selber umgebautes Haus auf dem Heinzenberg oberhalb von Thusis (inklusive Tonstudio) ... Und so ist er nun bei seiner eigenen Zickzackmusik mit Zwick gelandet ... Fortsetzung folgt.

Tom Gsteiger